



Kindertagesstätte  
**Bartholomäus**



**in Halle (Saale)**

**Miteinander leben, lernen und entwickeln**

**Pädagogisches Konzept**



## **Inhalt**

0. Vorwort und aus der Geschichte der Kindereinrichtung
1. Charakteristik der Kindertagesstätte
  - 1.1. Gesetzliche Grundlagen
  - 1.2. Der Träger der Kindertagesstätte
  - 1.3. Standort der Kindertagesstätte
  - 1.4. Größe, bauliche Ausstattung und Außenfläche
  - 1.5. Kapazität und Alterszusammensetzung der Kinder
  - 1.6. Sozialräumliches Umfeld
  - 1.7. Personalausstattung
  - 1.8. Öffnungszeiten und ggf. Schließzeiten
2. Leitbild
3. Akteure in der Kindertagesstätte
  - 3.1. Das Kind im Blickpunkt
  - 3.2. Die Erzieherinnen
  - 3.3. Die Eltern
4. Pädagogischer Alltag
  - 4.1. Grundsätze
  - 4.2. Rechte der Kinder und Partizipation
  - 4.3. Gestaltung der pädagogischen Arbeit
    - 4.3.1. Orientierung am Bildungsprogramm „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“
    - 4.3.2. Prinzipien der offenen Arbeit
    - 4.3.3. Die Organisationsstruktur
    - 4.3.4. Die Tagesstruktur: Gestaltung im Kindergarten- und Krippenbereich
      - 4.3.4.1. Die Tagesstruktur im Kindergartenbereich
      - 4.3.4.2. Die Tagesstruktur im Krippenbereich
    - 4.3.5. Das Spiel
    - 4.3.6. Gesundheitsförderung
  - 4.4. Raumkonzept, Materialien und Materialgestaltung
5. Das Team in der Kindertagesstätte
  - 5.1. Zusammenarbeit und Team-Entwicklung
    - 5.1.1. Kollegiales Miteinander
    - 5.1.2. Kommunikationsstruktur
    - 5.1.3. Informationsaustausch
    - 5.1.4. Inhalte des Austausches und Reflexion der Arbeit
  - 5.2. Fortbildung
6. Übergänge begleiten
  - 6.1. Übergang Familie – Kindertagesstätte (Eingewöhnung)
  - 6.2. Übergang Kindertagesstätte – Schule
7. Beobachtung und Dokumentation
8. Inklusion
9. Kinderschutz
10. Qualitätsentwicklung und- Sicherung
11. Kooperation und Netzwerk
12. Öffentlichkeitsarbeit
13. Turnus der Konzeptfortschreibung
14. Literaturverzeichnis
15. Anhang

## 0. Vorwort und aus der Geschichte der Kindereinrichtung

- Vorwort

Diese Konzeption bildet die Grundlage für unsere tägliche Arbeit und hilft uns unser pädagogisches Handeln zu reflektieren. Sie berichtet von dem Miteinander in der Kindertagesstätte, beschreibt die Rahmenbedingungen und gibt Auskunft über unsere pädagogische Sichtweise. Für Eltern, neue MitarbeiterInnen und Interessierte soll sie einen Einblick in unsere pädagogischen Aufgabenbereiche geben und zeigen, wo das Team Schwerpunkte setzt.

- Geschichte und Profilentwicklung

Unsere Kindertagesstätte der Bartholomäusgemeinde in Halle an der Saale kann auf eine lange Entwicklung in Steiler Berg 3 ( heute 4, früher Königsberg 3 ) zurückblicken. Im Jahr 1871 wird eine " Kinderbewahranstalt" in den Händen des "Vereins für Errichtung und Unterhaltung einer Kinderbewahranstalt für Giebichenstein" erwähnt. Unter dem Vorsitz des jeweiligen Pfarrers von Giebichenstein wurden die Kinder durch eine "Lehrerin" aus einem Mutterhaus in Halberstadt betreut.

Es folgte eine Anbindung des Kindergartens an Kräfte aus der Diakoniestation in Halle. Nun wurde im Juli 1908 die Einrichtung mit 60 - 80 Kindern im Sinne eines christlichen Hauswesens geführt. Die Arbeit an den Kindern wurde auch in schweren Zeiten wie dem 1. Weltkrieg, der Inflation und Arbeitslosigkeit ( schwierige Ernährungs- und Finanzlage ) unter "Heldenmut" fortgesetzt. Ab 1936 unterstand der Kindergarten mit allen Liegenschaften dem Gemeindefest der Bartholomäusgemeinde. Eine Zusammenarbeit mit der NS-Frauenenschaft wurde abgelehnt und 1941 kam es auf Weisung des Staates zu einer Schließung der Einrichtung.

Seit 1945 wurde die Arbeit des Kindergartens wieder aufgenommen. Die Betreuung von 60 Kindern erfolgte zunächst in sehr beengten Verhältnissen, da Flüchtlinge in einigen Räumen untergebracht waren. Nach deren Auszug im Juni 1949 konnten alle Räume wieder benutzt werden.

Nach einigen Schwierigkeiten seitens einer staatlichen Kommission u.a. wegen der "religiösen Übungen" und der politischen Einstellung, einer Beschwerde und Gesprächen des Konsistoriums mit der Landesregierung wurde zum Ausdruck gebracht, dass auf eine christliche Erziehung in den christlichen Kindereinrichtungen nicht verzichtet wird und die Kindergärtnerinnen nicht an politischen Schulungen teilnehmen müssen. Nur fachliche Weiterbildungen seien erforderlich. Soweit ein kurzer Einblick in die Geschichte bis ca. 1952.

Und die Entwicklung ging weiter, wobei ständig eine familiäre Atmosphäre erhalten blieb. Im Jahre 1996 feierten wir mit einem gelungenen Gemeindefest das 125-jährige Bestehen unseres Kindergartens.

Von einem Kindergarten mit 3 altershomogenen Gruppen mit Kindern ab 3 Jahren über einen Kindergarten mit 2 altersgemischten Gruppen kam es 1996 zur Umwandlung in eine Kindertagesstätte mit Kindern ab 2 Jahren. Nach einigen baulichen Veränderungen konnten auch Kinder ab 6 Monaten aufgenommen werden.

Im Sommer 1998 intensivierten wir die Arbeit an der Entwicklung der pädagogischen Konzeption unserer Einrichtung. Im Oktober 1998 begannen wir durch die Öffnung der Türen und die Gestaltung des gesamten Kindergartens als Spiel- und Lebensraum für die Kinder mit der schrittweisen Umgestaltung in einen offenen Angebotskindergarten.

Seither arbeitet das Team ständig an der Weiterentwicklung der Konzeption, um eine Ausrichtung auf unsere individuelle Situation zu erhalten.

Trotz eines häufigen Mitarbeiterwechsels ( wegen Elternzeit ) hat sich ein eigenes Profil der Arbeit in einer offenen Kindertagesstätte herausgebildet.

Aufgrund unserer Erfahrungen und angeregt durch die Beschäftigung mit dem Bildungsprogramm für Kindereinrichtungen in Sachsen-Anhalt "Bildung: elementar - Bildung von Anfang an" erlangen wir immer neue Erkenntnisse, die uns zu einem stärkeren und bewussteren Denken in reformpädagogischer Sichtweise führen.

Die Anforderungen, die unser in Anlehnung an die Arbeit im offenen Kindergarten ausgerichtetes Konzept, so wie eine erhöhte Kinderzahl und ständige Nachfrage nach Plätzen in unserer Einrichtung mit sich bringen, haben uns besonders an räumliche Grenzen geführt. Die 3 Spielräume reichen nicht mehr aus, um den gewachsenen Anforderungen zu genügen. Ein zunächst angedachter Aus- und Umbau des jetzigen Gebäudes kann u.a.wegen der schlechten

baulichen Substanz nicht durchgeführt werden. Deshalb haben wir uns für einen neuen Standort interessiert.

Unser neues Gebäude befindet sich in den ehemaligen Kolonnaden des Wittekindbades in der Wittekindstraße. Der Einzug ist für November 2015 vorgesehen!

## **1. Charakteristik der Kindertagesstätte**

### 1.1. Gesetzliche Grundlagen

Die Arbeit in unserer Kindertagesstätte erfolgt auf den Grundlagen

- des Gesetzes zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt (Kinderförderungsgesetz - KiFöG)
- des Bildungsprogramms für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt
- "Bildung: elementar- Bildung von Anfang an"
- des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) und
- des Bundeskinderschutzgesetzes.

### 1.2. Der Träger der Kindertagesstätte

Der Träger unserer Kindertagesstätte der Bartholomäusgemeinde ist die Villa Jühling gemeinnützige evangelische Familienservice GmbH.

Adresse: Semmelweisstraße 6  
06120 Halle (Saale)

Geschäftsführerin: Dorothee Fischer

Die Bartholomäusgemeinde ist Mitgesellschafter der Villa Jühling GmbH.

### 1.3. Standort der Kindertagesstätte

Unsere Einrichtung befindet sich in den ehemaligen Kolonnaden des Wittekindbades in der Wittekindstraße. Die Umgebung ist von der unmittelbaren Nähe zum Reichardts Garten, zum Saaleufer, zur Burg Giebichenstein, zum Lehmanns Felsen und von der Nachbarschaft zum Zoologischen Garten geprägt.

Mit der Straßenbahn sind wir gut erreichbar, sowohl von der Haltestelle Emil-Eichhorn-Straße als auch von der Haltestelle Kurallee.

Adresse: Kindertagesstätte der Bartholomäusgemeinde  
Wittekindstraße 14  
06114 Halle (Saale)

Leiterin: Renate Grötzsch

Sprechzeiten: z.Zt. nach Vereinbarung

### 1.4. Größe, bauliche Ausstattung und Außenfläche

Unsere Kindertagesstätte wurde im langgestreckten Gebäude der ehemaligen Kolonnaden des Wittekindbades in zwei Etagen eingerichtet. In der Mitte des Gebäudes befindet sich die Eingangstür, durch die man in das Foyer mit einem Treppenaufgang gelangt, der in den Bewegungsraum führt. Links vom Eingangsbereich ist die Wohnung für eine Tagesmutter ausgebaut. Durch einen Flur kommt man zu einem Treppenhaus zum Kindergartenbereich führend, einem Waschraum mit Toiletten, dem Speiseraum und der kleinen Küche.

Auf der rechten Seite vom Eingangsbereich befinden sich das Büro der Leiterin, Personal-Umkleide und – Toilette, der Personalraum und die Garderobe der Kindergartenkinder. Ein Treppenaufgang führt in den Krippenbereich. Am Rand folgt ein Kinderwagen – und Wirtschaftsraum.

In der oberen Etage befindet sich auf der linken Seite der Kindergartenbereich mit folgenden Funktionsräumen: die kleine Klangwerkstatt, der Rollenspielraum mit einer Hochebene, der Raum

zum Spielen und Bauen auf Podesten, der Raum der Stille und das Atelier, daneben noch der Waschraum mit Toiletten.

In der Mitte gelangt man in den großen Bewegungsraum der Kindergartenkinder und rechts davon in den Krippenbereich mit folgenden Funktionsräumen: Neben dem Waschraum mit Toiletten und Dusche der Kreativraum mit Teeküche, ein kleiner Materialraum, der Rollenspielraum, die Garderobe (neben der Treppe), der Bewegungsraum der Krippenkinder, ein Schlafräum für die Jüngsten und ein Waschraum mit Wickelkommode und eine Toilette für Behinderte.

Bei der räumlichen Gestaltung der Kindertagesstätte sind wir darauf bedacht, dass sie im Sinne der Inklusion allen Kindern eine förderliche und anregende Umgebung bietet. Außerdem sollen dabei auch die Bedürfnisse der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte beachtet werden. Von jedem Raum der oberen Etage gelangt man durch gläserne Türen direkt auf die eingezäunte Außenfläche, die getrennte Spielbereiche für Krippen- und Kindergartenkinder aufweist.

Folgende Erfahrungen ermöglicht der Außenspielbereich den Kindern:

- **Bewegung** auf den jeweiligen Kletterelementen, an der Reckstange, mit der Korbschaukel, beim Fahren mit den Fahrzeugen auf den befestigten Wegen, beim Ballspielen
- **Naturerfahrungen** mit den Bäumen und angelegten Beeten
- **Experimentieren und Sinneswahrnehmung** in den jeweiligen Sandspielbereichen, am Wasserplatz der Kindergartenkinder
- **Rollenspiele und Ruhe und Rückzug** auf einem Platz mit Buden
- **Kommunikation und Gruppenerfahrungen** in Sitzgruppen und auf der großen Kreisfläche (ehemalige Tanzfläche), auf der auch u.a. Kreisspiele stattfinden und mit Kreide gemalt werden kann
- **Häuschen als Lagerbereich** für Fahrzeuge, Gartengeräte und Werkstattbedarf

#### 1.5. Kapazität und Alterszusammensetzung der Kinder

Wir haben eine Kapazität von 60 Plätzen und nehmen Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt auf, wobei bei begründetem Bedarf eine Aufnahme ab einem Alter von 8 Monaten möglich ist. Es werden 40 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren im Kindergartenbereich und 20 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren im Krippenbereich betreut. (Eine flexible Handhabung erlaubt, dass etwa bis zu 4 Krippenkinder schon vor der Vollendung ihres 3. Lebensjahres in den Kindergartenbereich wechseln.)

Wir sind offen für die Aufnahme von allen Kindern aus Familien, die sich auf die Einladung, nach christlichen Werten zu leben, einlassen wollen. Dabei geht es uns um Kinder und Eltern verschiedener Religionen, Konfessionen und Kulturen, Christen und Nichtchristen, die sich in einem friedlichen Miteinander gegenseitig bereichern können.

Die Raumsituation würde auch eine höhere Kinderzahl zulassen.

#### 1.6. Sozialräumliches Umfeld

Wir befinden uns im immer mehr sanierten Wohngebiet Giebichenstein, wo auch hauptsächlich die Familien der Kinder unserer Kindertagesstätte wohnen. Einige Kinder kommen aber auch aus anderen Gebieten der Stadt, wie Kröllwitz, dem Paulusviertel, der Stadtmitte oder vereinzelt von weiter her. Die Eltern der Kinder sind überwiegend berufstätig oder in Ausbildung/ Studium. Im Wohngebiet werden die Eltern in die Familienbildung des CVJM und des FAZ einbezogen. So können die Kinder z.B. im Familienzentrum und auch in der Musikschule zur musikalischen Früherziehung gehen und die Eltern werden zu Veranstaltungen der Eltern- und Familienbildung eingeladen.

In der Bartholomäusgemeinde bestehen Kontakte zur Kinder- und Familienarbeit, zur Seniorenarbeit und zum Kinderhort. Eine Einbindung in das Gemeindeleben erfolgt durch Familiengottesdienste, Kindergartengottesdienste und Feste in Zusammenarbeit mit den Gemeindemitarbeitern (Pfarrer, Gemeindepädagogin und Kantorin).

Eine Kooperation mit einer Tagesmutter hat begonnen.

## 1.7. Personalausstattung

Bei uns arbeiten zurzeit sechs weibliche Fachkräfte in Teilzeit (davon die Leiterin in Vollzeit), eine weibliche Reinigungskraft, ein männlicher Hausmeister und seit September 2013 besetzen wir eine Stelle für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) bzw. für den Freiwilligen Sozialen Dienst (FSJ). Außerdem absolviert eine Mitarbeiterin eine berufsbegleitende Ausbildung in unserer Einrichtung. Zeitweise verbringen Praktikanten ihr Praktikum bei uns, deren Ausbildung wir begleiten wollen. Fünf der Fachkräfte haben den Abschluss als staatlich anerkannte Erzieherin, eine den akademischen Grad einer Diplompädagogin und eine andere zusätzlich eine heilpädagogische Ausbildung und das Montessori-Diplom.

Ziel zukünftiger Personalentwicklung wird sein, ein gemischtgeschlechtliches Team mit unterschiedlichen Tätigkeitsschwerpunkten zu etablieren. Einstellungen werden im November 2015, im Januar 2016 und im Februar 2016 erfolgen.

## 1.8. Öffnungszeiten und ggf. Schließzeiten

Unsere Kindertagesstätte ist täglich (Montag bis Freitag) von 6.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Schließzeiten: in Absprache mit dem Kuratorium

- zwischen Weihnachten und dem 6. Januar
- 2 Wochen in den Sommerferien
- Gegebenenfalls an Brückentagen und Weiterbildungstagen

## 2. Leitbild

### **Miteinander leben, lernen und entwickeln –**

dieser Grundgedanke bestimmt unser tägliches Begegnen und Zusammenleben von Kindern, Eltern und MitarbeiterInnen in unserer Kindertagesstätte. Dabei orientieren wir uns am christlichen Menschenbild: Jeder Mensch ist einmalig, er ist von Gott gewollt und geliebt und hat daher seine unantastbare Würde.

Daraus erwächst eine Freiheit, die aus dem Glauben kommt. Denn das Evangelium von Jesus Christus ist eine Botschaft, die Kindern und Erwachsenen Mut macht, das Leben zu gestalten, Erfahrungen im Leben zu verarbeiten und im täglichen Zusammenleben ganz praktisch zu erfahren.

#### • **Miteinander leben**

Die Kinder lernen Teil einer Gemeinschaft zu sein, eigene Interessen zu vertreten und diese gegebenenfalls mit denen anderer abzustimmen. Das Kind lernt sich in andere hineinzusetzen, sich sprachlich auszudrücken, Grenzen zu setzen und die Grenzen der Anderen zu achten.

In einer Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit bekommen sie Freiräume und auch Grenzen, innerhalb derer sie ihre Beziehungen zueinander gestalten können.

Auch verstehen wir uns als Teil der Kirchengemeinde. Dort erleben wir lebendige Gemeinschaft beim Feiern der Feste im Kirchenjahr und von Gottesdiensten.

#### • **Miteinander lernen**

Die Vermittlung christlicher Werte wie Gewaltfreiheit, Vertrauen, Achtung der Schöpfung, Würde, Respekt und Vergebung im täglichen Miteinander geben den Kindern Orientierung und Hilfen. Wir sind gemeinsam mit den Kindern auf dem Weg, Gott und die Welt zu entdecken und laden sie ein, diesen Werten zu begegnen, mit ihnen umzugehen und ihren eigenen Weg des Lebens zu finden. Dabei lernen Erwachsene und Kinder voneinander.

#### • **Miteinander entwickeln**

Unser Anliegen ist es, den Kindern bestmögliche Förderung und Bildung in allen Lebensbereichen anzubieten. Besonders wichtig ist uns die Förderung der Kreativität, der Phantasie und der Problemlösefähigkeit. Dabei sehen wir das Kind in seiner Ganzheitlichkeit und ermöglichen ihm, nach seinen Interessen und Fähigkeiten die Lern- und Bildungsangebote zu nutzen.

Wir verstehen unsere Arbeit als familienergänzend, d.h. wir unterstützen die Eltern in ihrer Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder. Die Zusammenarbeit beruht auf gegenseitiger Achtung und Vertrauen.

In unserer familiären Atmosphäre, einem Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens, fühlen sich die Kinder wohl.

### **3. Akteure in der Kindertagesstätte**

#### 3.1. Das Kind im Blickpunkt

Im Matthäus- Evangelium finden wir das Jesu - Wort: „Wer so klein sein kann wie ein Kind, der ist im Himmelreich der Größte.“ (Mt 18,4) Das bedeutet für uns:

Wir schätzen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit seinen ganz persönlichen Gaben, seinen Stärken und Schwächen.

Wir begegnen jedem Kind mit Achtung und liebevoller Zuwendung und fördern seine individuellen Stärken. So wird das Selbstwertgefühl gestärkt und das Vertrauen in die eigene Person.

Wir sehen die Kinder als Mit- und Selbstgestalter ihrer Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozesse, denn Kinder haben das Bedürfnis sich zu entwickeln, den Dingen auf den Grund zu gehen.

Kinder sind neugierig, sie untersuchen, experimentieren, erforschen ihre Umwelt. Sie freuen sich über ihre eigenen Entdeckungen und Erkenntnisse und teilen sie begeistert anderen mit.

Wir unterstützen und begleiten die Kinder bei ihrer Entwicklung zu selbstbewussten, selbstständigen und einfühlsamen Menschen, die eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig handeln.

Kinder können und sollen das Zusammenleben in der Kindertagesstätte aktiv und verantwortlich mitbestimmen und – gestalten und an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden.

#### 3.2. Die Erzieherinnen

Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt, sein Recht zur Förderung der eigenen Kreativität, der emotionalen und sozialen Fähigkeiten und der Selbständigkeit.

Jedes Kind ist einzigartig und mit individuellen Stärken und Begabungen ausgestattet. Diese zu erkennen und zu fördern ist unsere Aufgabe.

Vorraussetzung dafür ist eine bewusst positive innere Grundhaltung den Kindern gegenüber, das heißt offen sein für ihre Bedürfnisse, Wünsche, ihre Entwicklungsstufen, ihre Individualität und Rechte.

Wir beobachten aufmerksam die Lernprozesse der Kinder und begleiten sie als Erwachsene, die so wenig wie möglich eingreifen, aber so viel wie nötig unterstützen. „Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)

Uns ist bewusst, dass Selbstbildung und Lernen von Kindern von verlässlichen Beziehungen abhängen. Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Erzieherinnen und Kindern stärkt ihr Selbstvertrauen.

Wir fördern einzelne Kinder durch gezielte Angebote und unsichere Kinder, um ihnen Erfolgserlebnisse zu geben.

Wir unterstützen jedes Kind in der Gemeinschaft.

Jedes Kind wächst in die Gemeinschaft hinein und soll dort mit seinen persönlichen Fähigkeiten und Begabungen seinen Platz finden.

Die Förderung von sozialen Fähigkeiten durch soziales Lernen findet besondere Beachtung in unserem Zusammenleben: Kinder und Mitarbeiterinnen lernen von- und miteinander, Kleinere lernen von den Größeren und Größere helfen den Kleineren. Wir üben friedliches Miteinander von unterschiedlichen Kindern und Erwachsenen ein und leben es glaubwürdig vor. Die Kinder knüpfen freundschaftliche Kontakte und üben wichtige soziale Kompetenzen wie Konfliktfähigkeit, Kompromissbereitschaft und Einfühlungsvermögen ein.

Dabei ermöglichen wir ihnen vielfältige Erfahrungen wie Offenheit, Gerechtigkeit, Freundschaft und Toleranz. Wir unterstützen die Kinder, ihrer Entwicklung entsprechend, bei Konflikten in der Gruppe und ermutigen sie, diese zunehmend selbst zu lösen.

Grundlage für unser pädagogisches Handeln sind u.a. folgende Handlungsstrategien (nach Whalley & Arnold, 1997)

- Sanfte Intervention: Warten und Beobachten in respektvoller Distanz.
- Zuwendung und Nähe, Gestaltung einer positiven Beziehung
- Kontextsensitivität: Die Erfahrungswelt des Kindes kennen
- Zuwendung durch physische Nähe und Mimik und damit Bestätigung des Kindes.
- Das Kind ermutigen, zu wählen und selbst zu entscheiden.
- Das Kind dabei unterstützen, sich Herausforderungen zu stellen.
- Das Kind ermutigen, etwas zu tun, was den Erwachsenen im Ablauf selbst unklar ist. Das Kind bei diesem Prozess begleiten.
- Wissen, dass die Haltung und die Einstellung des Erwachsenen das Kind beeinflussen.
- Der Erwachsene zeigt, dass er und das Kind im Lernen Partner sind.

### 3.3. Die Eltern

Eine wichtige Grundlage unserer Arbeit ist eine enge auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie beginnt mit dem Gespräch zur Aufnahme des Kindes in unsere Kindertagesstätte und den Absprachen für die Eingewöhnungszeit.

Bei einem ersten Elternabend oder einem Eltern-Kind-Nachmittag für die neuen Familien stellen wir unsere Einrichtung und unser pädagogisches Konzept vor.

Wir treten den Eltern mit einer offenen, wertschätzenden und interessierten Grundhaltung gegenüber, denn Eltern sind in jeder Hinsicht Ansprechpartner, wenn es um Entwicklungsbedingungen ihrer Kinder geht.

Wir verstehen unsere Arbeit als familienunterstützend und-ergänzend, d.h. wir unterstützen die Eltern in ihrer Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder. Ebenso sind die Eltern für uns Erziehungspartner, die unsere Arbeit unterstützen und bereichern können.

Auch haben sie das Recht, an Entscheidungen der Kindertagesstätte mitzuwirken. Dies kann u.a. in den zwei Elternabenden im Jahr oder als Elternvertreter geschehen. Alle zwei Jahre werden Elternvertreter gewählt, die auch im Kuratorium mitarbeiten können.

Wir brauchen das Vertrauen der Eltern in unsere Arbeit. Die Eltern brauchen das Gefühl der Sicherheit, dass ihr Kind gut aufgehoben und geborgen ist und zu seinem Lernen findet. So sind wir um Transparenz unseres Kindergartengeschehens bemüht. Informationen wie Aushänge für Termine, Einladungen und sonstige Mitteilungen finden die Eltern an unseren Informationswänden. Ebenfalls erfahren sie, welche Aktivitäten, Angebote und Inhalte wir im Tageslauf und in der Morgenandacht erlebt haben.

Wichtige Informationen und Einladungen werden per E-Mail-Verteiler versendet bzw. in die Fächer gelegt.

Es findet mindestens ein Elterngespräch im Jahr mit der Bezugserzieherin des Kindes statt. Als Einstieg benutzen wir die Lerngeschichte für das Kind. Wir kommen mit den Eltern über den Entwicklungsstand ihres Kindes ins Gespräch und tauschen uns über seine Stärken aus, sowie über Entwicklungsbereiche, in denen wir und die Eltern das Kind unterstützen können.

Es findet ein reger Austausch der Erzieherinnen mit einzelnen Eltern statt. In Tür- und Angelgesprächen informieren die Erzieherinnen die Eltern kurz über individuelle Situationen und Befindlichkeiten des Kindes und umgekehrt, auch werden tägliche Absprachen getroffen.

Eltern können am Kindergartenalltag teilhaben und mitwirken, z.B. bei gemeinsamen Arbeitseinsätzen, bei der Begleitung von Ausflügen, bei der Vorbereitung und Mitgestaltung von Festen, bei zwei Bastelnachmittagen im Jahr und bei der Durchführung eigener Angebote.

Weiterhin finden Eltern-Kind-Nachmittage für einzelne Altersgruppen statt zum gemeinsamen Austausch, zum besseren Kennenlernen und miteinander Kontakt knüpfen der Eltern untereinander.

Um die Meinung und Zufriedenheit der Eltern zu erfahren, führen wir alle zwei Jahre eine Elternbefragung durch.

Wir stehen auch als Ansprechpartner für Kritik und Beschwerden zur Verfügung. Dabei schätzen wir Offenheit, Ehrlichkeit und sachliches Herangehen an das bestehende Problem. Wir bitten die Eltern mit der Mitarbeiterin ein klärendes Gespräch zu suchen, die im direkten Zusammenhang mit dem Anliegen steht. Sollte eine Klärung zwischen Erzieherinnen und Eltern nicht möglich sein, stehen die Leiterin der Kindertagesstätte und die Geschäftsführerin des Trägers für Gespräche zur Verfügung, um Lösungsmöglichkeiten zu finden. Für die Anliegen der Eltern gibt es außerdem einen Elternbriefkasten.

## 4. Pädagogischer Alltag

### 4.1. Grundsätze

- Die Kindertagesstätte als christliches Haus

Im täglichen Miteinander geben wir den Kindern christliche Werte wie Angenommensein (in ihrer Einzigartigkeit), Vertrauen, Vergebung und Liebe weiter, wie Jesus Christus es uns vorgelebt hat. Dabei begleiten uns seine Worte:

„Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“  
(Matthäusevangelium Kapitel 18 Vers 5)

und das vom Doppelgebot der Liebe zu Gott und dem Mitmenschen

„...und liebe deinen Nächsten wie dich selbst“

(Lukasevangelium Kapitel 10 Vers 27-28)

Uns ist es wichtig, dass die Kinder eingeladen werden, diesen Werten zu begegnen, mit ihnen umzugehen und ihren eigenen religiösen Weg zu finden.

- Die Kindertagesstätte als offenes Haus

Im Mittelpunkt steht das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern: Die Erzieherinnen begegnen den Kindern mit einer offenen, bewusst positiven inneren Grundhaltung. Wir handeln nach Prinzipien der offenen Arbeit wie Aufmerksamkeit, Anerkennung, Ermutigung und Vertrauen. Daraus ergeben sich notwendige organisatorische Rahmenbedingungen wie offene Türen, Funktionsräume und klare Absprachen über Struktur und Regeln des Hauses.

- Die Kindertagesstätte mit dem Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“ von Maria Montessori  
Die Erzieherin sieht sich als Mitlernende und Anregerin.

- Die Kindertagesstätte als Erziehungspartnerschaft der Eltern und Erzieherinnen

- Die Kindertagesstätte als Ort für kindgemäßes Leben und Lernen  
im Spiel mit Kopf, Herz und Hand  
Wir achten auf ganzheitliche Förderung der einzelnen Kinder.

- Die Kindertagesstätte als Wohlfühlort

Die Kinder erleben die Geborgenheit in einer Gemeinschaft mit familiärem Charakter. Persönliche Nähe, Bindung und Beziehung sehen wir als Voraussetzung für individuelles Lernen in dem Maße und an die Menschen, wie sie den Bedürfnissen der einzelnen Kinder entsprechen.

- Die Kindertagesstätte als Ort der Sicherheit

Ein strukturierter Tagesablauf gibt den Kindern (auch den Erwachsenen) ein Gefühl der Sicherheit, um selbsttätig die Welt erkunden zu können.

### 4.2. Rechte der Kinder und Partizipation

Wir achten und respektieren die Rechte der Kinder gemäß der UN- Kinderrechtskonvention. Die wichtigsten sind folgende:

- Recht auf Gleichbehandlung; Schutz vor Diskriminierung, unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
- Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit
- Recht auf Gesundheit
- Recht auf Bildung und Ausbildung
- Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln
- Recht auf Privatsphäre
- Recht auf gewaltfreie Erziehung
- Recht auf Hilfe in Notlagen und Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung
- Recht auf Familie, Elterliche Fürsorge, sicheres Zuhause
- Recht auf Betreuung bei Behinderung (Inklusion)

Im Team tauschen wir uns regelmäßig über die Rechte der Kinder aus und überlegen, wie wir diese in unserem Kindergartenalltag praktisch umsetzen können.

Dabei dürfen wir nicht vergessen: „Jedes Kind hat ein Recht so zu sein, wie es ist.“ ( Janusz Korczak – polnischer Pädagoge 1878/79 -1942)

Auch haben wir die Ziele des KJHG für die öffentliche Erziehung im Blick: Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit.

Als Team haben wir uns auf den Weg begeben, das Zusammenleben in unserer Kindertagesstätte im demokratischen Sinne immer weiterzuentwickeln.

Wir ermöglichen den Kindern eigene Erfahrungen zu machen, um sich selbst einschätzen zu lernen und zu entwickeln.

Kinder sind schon früh in der Lage bei Entscheidungen mitzuwirken, die ihren persönlichen Lebensbereich betreffen und ihren Alltag mitzugestalten. Wir fördern diese Eigenverantwortung altersentsprechend und geben ihnen die Möglichkeit der Teilhabe und aktiven Mitgestaltung. So wählen sie z.B. ihre Spielpartner, Art, Ort und Dauer des Spiels selbst aus und gestalten den Tagesablauf mit.

Wichtig für uns ist, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, d.h. ihnen aktiv zuzuhören, um ihre Ideen und Meinungen kennenzulernen und zu verstehen. Durch Rückmeldung des Gehörten durch den Erwachsenen erfahren die Kinder, wie eine Meinung angekommen ist und können diese gegebenenfalls richtig stellen. Dies praktizieren wir in der Kommunikation mit einzelnen Kindern, in kleineren Gruppen, z.B. bei der Lösung von Konflikten und in Kinderbesprechungen (Kinderkonferenzen) mit größeren Gruppen, die zumeist in den Bezugsgruppen stattfinden.

Diese Besprechung hat eine gleichbleibende Form und wird mit Gesprächsregeln geführt, die vorher mit den Kindern besprochen werden. Wir geben den Kindern das Wort, teilen uns Erlebnisse mit, äußern Gefühle, drücken Ärger und Freude aus, besprechen Wünsche und Ideen, planen gemeinsame Aktivitäten, handeln Regeln für das Zusammenleben aus, reden über Problemsituationen und suchen gemeinsam nach Lösungen. Die Kinder lernen dabei, angstfrei mit ihren Bedürfnissen, Anliegen und gegebenenfalls Problemen umzugehen. Sie werden angeregt, vermehrt eigene Lösungen oder Positionen zu finden. Sie lernen anderen Kindern (und Erwachsenen) zuzuhören und auf deren Befindlichkeiten zu achten, Verantwortung zu übernehmen und mitzumachen.

Auch die Erzieherinnen sind Lernende, vor allem wenn es um die Themen der Kinder für Bildungsangebote geht.

Die Ergebnisse werden dokumentiert, der Stand der Umsetzung von Erwachsenen und Kindern besprochen und geplante Vorhaben ausgeführt.

#### 4.3. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

##### 4.3.1. Orientierung am Bildungsprogramm „ Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“

Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder als Individuen und als Teil einer Gemeinschaft erleben. Die Kinder bekommen einen Blick für die wunderbare Welt der Schöpfung und gehen damit respekt- und verantwortungsvoll um. Sie erhalten die Gelegenheit, sich in der Kindertagesstätte anders wahrzunehmen als in der Familie. Ziel ist es, die Selbständigkeit und Eigenverantwortung bei Kindern zu fördern. Dabei berücksichtigen wir die Leitlinien des Bildungsprogramms.

Die Kindertagesstätte ist für Kinder ein Ort des Spiels, des Ausgleichs und der Verarbeitung von Erlebtem, der Bewegung, der Entspannung und der Bildung. Spielen, Lernen, Arbeiten und Forschen als freies Tätig-Sein ist ein zentrales Anliegen unserer Arbeit. Dabei wollen wir den Kindern so viel wie möglich Entscheidungsspielraum gewähren. Wir sorgen außerdem dafür, dass Kinder gleichwertige Bildungschancen in alltäglichen Situationen und in allen Bildungsbereichen finden.

Die Umgebung, die Spiel- und Lernmaterialien, die Angebote und Projekte werden entsprechend den individuellen Bedürfnissen der Kinder anregend gestaltet, so dass die Kinder zur Aktivität und zum Handeln herausgefordert werden.

Die Förderung der Kinder in den Bereichen der personalen Kompetenz, der sozialen Kompetenz, der Sachkompetenz und der lernmethodischen Kompetenz ist fester Bestandteil unserer Bildungsarbeit.

##### 4.3.2. Prinzipien der offenen Arbeit

#### **Sich Wohlfühlen in der Kindertagesstätte**

Wir schaffen eine familiäre Atmosphäre, in der die Kinder Zuwendung und Geborgenheit erfahren.

Unser Miteinander ist von den Prinzipien der offenen Arbeit geprägt. Dazu gehören als Fundament:

- Respekt: Das Kind erfährt: Jeder Mensch ist wert, respektiert zu werden – ich auch
- Aufmerksamkeit: Das Kind erfährt: Ich bin wichtig.
- Anerkennung: Das Kind erfährt: Ich kann etwas.
- Ermutigung: Das Kind erfährt: Mir wird etwas zugetraut.
- Vertrauen: Das Kind erfährt: Mir wird vertraut.

Wir möchten den Kindern eine emotionale Sicherheit vermitteln. So kann sich das Kind mit Interesse anderen zuwenden, mit Neugier die Welt erforschen und lernen, auf seine eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.

#### **Weitere Grundprinzipien:**

- **Respekt** vor Kindern bedeutet u.a. die Kinder mit Vertrauen und Wertschätzung zu begleiten und ihre Grenzen zu akzeptieren.
- **Entscheidungsfreiheit** zeigt sich u.a. darin, dass Kinder frei ihre Spielpartner aussuchen und ihre Aktivitäten nach eigenen Interessen wählen können. Damit ist **Wahlfreiheit** verbunden, denn wenn nichts zur Wahl angeboten wird, gibt es nicht wirklich etwas zu entscheiden.
- **Differenzierung** bedeutet u.a., genaue Be(ob)achtung jedes einzelnen Kindes und seiner Besonderheiten.
- **Gemeinschaftsorientierung** zeigt sich u.a. darin, dass sich die Kinder in unterschiedlichen kleinen und großen Gruppen erleben, sich behaupten und auf andere Kinder achten.

(Siehe Anhang „Prinzipien der offenen Arbeit“)

#### 4.3.3. Organisationsstruktur

Unsere Kindertagesstätte ist in zwei Bereiche unterteilt, den Krippenbereich und den Kindergartenbereich. In beiden Bereichen arbeiten wir mit unterschiedlicher Intensität in einem gruppenübergreifenden Bezugsgruppensystem.

Im Krippenbereich werden 20 Kinder betreut, wobei ca. 10 Kinder zu einer Bezugsgruppe mit ein bis zwei Bezugserzieherinnen gehören.

Die Bezugserzieherin übernimmt die Eingewöhnung der Kinder und ist Hauptansprechpartner für deren Eltern. Sie gibt den Kindern einerseits Geborgenheit und achtet andererseits darauf, dass die Kinder selbständig werden und sich auch lösen können. Auch informiert sie sich bei den anderen Mitarbeiterinnen über das Wohlergehen der Kinder. Sie ist für die Beobachtung und Dokumentation und die Kinderhefter zuständig und führt einmal im Jahr ein Gespräch mit den Eltern jedes Kindes der Bezugsgruppe.

Im Kindergartenbereich werden 40 Kinder betreut, wobei weitgehend gruppenoffen gearbeitet wird. Das bedeutet, dass es für die Kinder über einen großen Teil des Tages keine Einteilung in feste Gruppen gibt. Um dem Bedürfnis nach Überschaubarkeit und verlässlichen erwachsenen Ansprechpartnern für Kinder und Eltern nachzukommen, bilden ca. 20 Kinder eine Bezugsgruppe mit zwei Bezugserzieherinnen. Auch ist es für neue Kinder und Kinder, die aus der Krippe in den Kindergarten wechseln, wichtig in der Nähe einer Bezugserzieherin zu sein bis sie sich eingelebt haben. Dann werden sie sich allmählich lösen, neugierig auf ihre Umgebung werden und auf Entdeckungsreise gehen.

Zu jeder Bezugsgruppe gehört ein Raum, indem ihre Treffen (Erzählzeit, Kinderbesprechung) stattfinden. Zu diesem gegenseitigen Austausch und Besprechen sind der Rollenspielraum und der Raum für Spielen und Bauen vorgesehen.

Im Kindergartenbereich übernimmt täglich eine Erzieherin die Fluraufsicht, die jederzeit Ansprechpartner und Helfer für die Belange einzelner Kinder ist. Sie macht keine Angebote nebenher und unterstützt die Erzieherinnen, indem sie durch die Räume geht und für Hilfsdienste im Kontakt bleibt.

#### 4.3.4. Die Tagesstruktur: Gestaltung im Kindergarten- und Krippenbereich

##### 4.3.4.1. Die Tagesstruktur im Kindergartenbereich

Der Tagesablauf folgt einer regelmäßigen Struktur, um den Kindern einen sicheren Rahmen zu geben (Siehe auch „Tagesablauf Kindergarten“)

Wir leben in einer Gemeinschaft und fördern ein verlässliches Miteinander durch Rituale in den speziellen Tagesabschnitten.

- Feste Schwerpunkte in der Tagesgestaltung

Wichtige Rituale im Alltag der Kindertagesstätte sind **Begrüßung und Verabschiedung**, die mit Kindern und Eltern nach ihren Bedürfnissen ausgeführt werden.

In der **täglichen Morgenandacht** erleben die Kinder beim Singen und Beten christliche Gemeinschaft mit wiederkehrenden Ritualen. Die Darbietung und das Erleben von biblischen Geschichten geschehen zumeist ganzheitlich und sinnorientiert unter Beteiligung der Kinder.

Im dem darauf folgenden **Erzähltreff** der Bezugsgruppen in ihrem Raum sprechen Kinder und Erzieherinnen über aktuelle Dinge und über den weiteren Verlauf des Tages.

Bei den **gemeinsamen Mahlzeiten** (Frühstück, Mittag, Kaffeeklatsch) sorgen wir dafür, dass Tischgemeinschaft erlebbar wird. Dies geschieht beim gemeinsamen Beginn mit einem Tischgebet, bei Tischgesprächen, bei sozialen Erfahrungen wie aufeinander achten und bei der gemeinsamen Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten.

Die Mahlzeiten mit ihren Ritualen und Regeln sind auch ein Bereich frühkindlicher Bildung.

Ruhe und Entspannung folgt bei der **Mittagsruhe**, in der Kinder sich zum Schlafen hinlegen und die Kinder des letzten Kindergartenjahres aufbleiben können. Die Kinder kommen in der Einschlafphase bei wiederkehrenden Ritualen wie Musik und der Gute-Nacht- Geschichte zur Ruhe. Die Nichtschläfer haben auch eine Ruhephase beim Vorlesen von einer Geschichte, beschäftigen sich danach im freien Spiel oder beteiligen sich an Angeboten.

Nach dem individuellen Aufstehen der Kinder folgt eine Zeit für freies Spielen.

Es finden regelmäßige Aktivitäten mit feststehender Teilnahme statt, wie Flöten, Vorschulstündchen, Englisch, Wald- und Wiesentag und Kinderbesprechungen in den Bezugsgruppen.

**Gesundheitserziehung und Körperpflege**, wie wettergerechte Kleidung, Hände waschen und Zähne putzen, gehören zur täglichen Routine.

- Flexible Schwerpunkte in der Tagesgestaltung

Zum **Lernen in den Spielbereichen** in den Räumen und auf dem Außengelände steht den Kindern ein großer Teil des Tages zur freien Verfügung. Hier können die Kinder ihrem Spiel und ihren individuellen Interessen nachgehen und in Spielgruppen soziale Erfahrungen machen. Die Erzieherinnen stehen als Spiel- und Ansprechpartner zur Verfügung und helfen, wenn es nötig ist. Die Kinder können bei **freien Angeboten**, die sich aus ihren Interessen ergeben, mitmachen. Dabei lernen sie, sich für eine Sache zu entscheiden. Die Teilnahme ist freiwillig, oft mit begrenzter Kinderzahl oder auch altersspezifisch vorbereitet. Als Orientierungsrahmen dienen die Bildungsbereiche des Bildungsprogramms und werden innerhalb des Lernangebotes miteinander verknüpft.

Aus Themen der Kinder und Impulsen der Erwachsenen entstehen **Projekte**, wobei an einem Thema über einen längeren Zeitraum mit der gleichen Kindergruppe gearbeitet wird. Die Kinder sind unmittelbar am Inhalt und Verlauf des Projektes beteiligt. Auch Anregungen von außen (Eltern, Umfeld) sind willkommen. In die Umsetzung des Projektes fließen alle Bildungsbereiche ein, so dass eine ganzheitliche umfassende Förderung der Kinder stattfindet.

Thema und weitere Ideen (Unterthemen) des Projektes werden in einem Lotusplan eingetragen, der als Grundlage für die Planung dient. (Siehe Anhang „Lotusplan“)

Nach den Lernimpulsen benötigen die Kinder Raum und Zeit, in der sie das Gelernte ausprobieren können. In den Funktionsräumen finden sie viele Möglichkeiten zum vertiefenden individuellen Lernen.

Bei gemeinsamen Geburtstagsfeiern nehmen sich die Kinder als Gruppe wahr.

Im Jahreskreislauf orientieren wir uns an den christlichen Festen des Kirchenjahres, die wir in der Kindertagesstätte mit den Kindern oder als gemeinsame Feste mit Eltern und Gästen feiern. Dabei lernen die Kinder kirchliche und biblische Traditionen kennen und werden mit christlichen Werten vertraut.

#### 4.3.4.2. Die Tagesstruktur im Krippenbereich

Für die Krippenkinder verfolgt der Tagesablauf ebenfalls eine regelmäßige Struktur wie bei den Kindergartenkindern (Siehe „Tagesablauf Krippe“). Auch hier wird zum Teil gruppenübergreifend

gearbeitet. Die Kinder dieser Altersstufe brauchen noch intensivere Betreuung und Zuwendung und werden von den Bezugserzieherinnen ihrem Alter entsprechend an das offene Konzept herangeführt. So bieten die Einrichtung und der Umgang mit den Krippenkindern einen geschützten Rahmen und Raum.

Die Spiel- und Angebotszeit gestalten die Erzieherinnen nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder der unterschiedlichen Altersgruppen.

Nach dem Mittagessen legen sich alle Kinder zum Schlafen hin.

#### 4.3.5. Das Spiel

Wir betrachten das Spiel als Grundlage des Lernens, denn: ein Kind, das spielt, lernt auch immer. Kinder begreifen die Welt ganzheitlich, brauchen vielfältige Anregungen und sind im Spiel mit all ihren Fähigkeiten aktiv.

Ein großer Teil des Tages steht den Kindern zum Spielen allein oder gemeinsam zur Verfügung. Wir geben dem Kind Gelegenheit im Kontakt mit anderen Kindern seine Vorstellungen umzusetzen und neue Erfahrungen zu machen. Dabei lernt es, Regeln und Gestaltung des Spiels auszuhandeln und auszuführen. Seine sprachlichen Fähigkeiten werden hierbei gefordert und erweitert.

Die Kinder erforschen ihre Umwelt und entdecken im Spiel Zusammenhänge und physikalische Eigenschaften der Dinge. Wir geben ihnen die Möglichkeit, sich mit unterschiedlichen Materialien auseinanderzusetzen. Uns ist wichtig, dass sie selbständig Erfahrungen machen und eigene Lösungswege finden. Das Spiel führt zur Freisetzung von Phantasie und Öffnung der Sinne für neue Erfahrungen. („Jedes Kind muss die Welt neu erfinden“-Donata Elschenbroich)

In dieser kindgemäßen Form der Betätigung werden die Bewegung, die Gefühle, das Denken und das soziale Handeln gefördert.

Die Kinder leben Erlebnisse und Erfahrungen nach und verarbeiten diese. Sie erfahren Grenzen im Miteinander mit anderen Kindern und lernen, Kompromisse einzugehen.

Im Spiel finden sie Ausdrucksmittel, um anderen ihre Sorgen und Freuden, Hoffnungen und Ängste mitzuteilen.

Die Erzieherinnen haben die Aufgaben, im Hintergrund zu bleiben, dem Spiel zu folgen, Materialien und Hinweise zur Bereicherung der Kreativität und Phantasie der Kinder bereitzuhalten und wenn nötig Hilfe bei der Lösung von Konflikten zu geben.

Wenn die Kinder sich wünschen, dass die Erzieherin mitspielt, kann sie sich einordnend in das Spielgeschehen hineingeben.

Wir unterscheiden zwei Formen des Spiels: das freie Spiel und das gelenkte Spiel.

Das freie Spiel: Das Kind wählt Spiel, Mitspieler, Ort, Zeit und Material nach eigenen Wünschen und Interessen.

Das gelenkte Spiel: Die Erzieherinnen bringen Spielvorschläge ein, geben den „Impuls“ des Angebotes, verfolgen ein Ziel unter Einbeziehung der Ideen und Vorschläge der Kinder.

#### 4.3.6. Gesundheitsförderung

- Bewegung

Zu einer ganzheitlichen Entwicklung eines Kindes gehört Bewegung unbedingt dazu und stellt eine Grundlage für die geistige und seelische Entwicklung und Gesundheit dar.

Alles, was Kinder mit ihren Sinnen greifen, können sie auch begreifen. Wahrnehmung und Bewegung gehören zur ganzheitlichen Förderung.

Deshalb sind wir darauf bedacht, den Kindern ihrem Bedürfnis nach Bewegung genügend Raum zu geben.

Die Kindergartenkinder können sich einen großen Teil des Tages im gesamten Kindergartenbereich und auf dem Außengelände frei bewegen und spielen. Die Krippenkinder ihrem Alter entsprechend im Krippenbereich.

Wir fördern die gesunde Entwicklung durch Spaziergänge und Ausflüge in die Umgebung.

Um der Bewegungsfreude und dem Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen und ihre eigene Körperwahrnehmung zu stärken, bieten wir gezielte Turn – und Bewegungszeiten an. Diese finden in den jeweiligen Bewegungsräumen im Kindergarten- und Krippenbereich statt.

- Entspannung

Wir geben den Kindern nach aufregenden oder anstrengenden Situationen Möglichkeiten der Ruhe und Entspannung.

Das geschieht z.B. während des Mittagsschlafes und der Mittagsruhe mit Vorlesegeschichten für die Nichtschläfer.

Kinder, die Ruhe wünschen, finden diese auch z.B. beim Musik hören, Bücher ansehen und vorlesen, beim Tischspiele spielen oder beim Entspannen und Träumen in der Kuschelecke. Sie können sich Buden bauen, um sich allein oder mit Freunden einen Ort zum Ausruhen herzurichten.

Mit Angeboten zur Entspannung und ruhigen Beschäftigung schaffen wir für die Kinder einen Ausgleich zur Bewegung und zum konzentrierten Tätig sein und Hilfe bei der Stressbewältigung.

- Ernährung

Wir vermitteln den Kindern eine positive Einstellung zu gesunder und ausgewogener Ernährung.

Das Mittagessen erhalten wir von einem Bio-Essenanbieter, den wir mit Kindergruppen besuchen und dort auch selbst gesundes Essen zubereiten. In gezielten Angeboten beschäftigen wir uns mit dem Thema „Gesunde Ernährung“.

Bei der Einnahme der Mahlzeiten achten wir auf eine gepflegte und gemeinschaftsfördernde Tischgemeinschaft in unserem Speiseraum mit einer Kinderküche.

Wir bieten am Tag eine kleine Obstmahlzeit an und stellen für die Kinder ungesüßte Getränke bereit, zu denen sie jederzeit Zugang haben.

Beim Backen und Kochen in der Kinderküche des Speiseraumes lernen die Kinder gesunde Lebensmittel kennen und sind mit großem Eifer bei der Zubereitung der Speisen dabei.

- Gesundheitsvorsorge

Im Laufe der Kindergartenzeit lernt das Kind grundlegende Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen

Wir unterstützen die Kinder bei der regelmäßigen Zahnpflege nach dem Mittagessen und bei der Körperpflege wie Nase putzen, Hände waschen und Toilettengang.

Der Kinder- und jugendzahnärztliche Dienst kommt regelmäßig in die Kindertagesstätte zur Untersuchung der Zähne und übt mit den Kindern das Zähneputzen.

#### 4.4. Raumkonzept, Materialien und Materialgestaltung

Eine wichtige Aufgabe unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, für die Kinder eine vorbereitete Umgebung zu schaffen. Wir sind darauf bedacht, die Umgebung, die Spiel- und Lernmaterialien und Impulse für die Kinder anregend und ihren Bedürfnissen entsprechend zu gestalten und gegebenenfalls zu verändern, so dass sie zur Aktivität und zum Handeln herausgefordert werden.

Die Kinder sollen sich wohl fühlen, sich mit Freude selbst beschäftigen und so viel wie möglich selbständig die Materialien benutzen können.

Die Gestaltung der Räume und das Angebot an Materialien richten sich nach den Bedürfnissen und den unterschiedlichen Altersgruppen der Kinder.

Die Räume haben bestimmte Funktionen bzw. Funktionsbereiche, die die Kinder durch deren Gestaltung und der Wahl der Materialien erkennen können. Es werden Bedürfnisse nach Bewegung, Ruhe, Kommunikation und kreativer Betätigung erfüllt.

(Siehe „Pädagogisches Raumnutzungskonzept“)

## 5. Das Team in der Kindertagesstätte

### 5.1. Zusammenarbeit und Teamentwicklung

#### 5.1.1. Kollegiales Miteinander

Die Zusammenarbeit im Team ist bei uns von Vertrauen zueinander, Toleranz untereinander und gegenseitiger Akzeptanz geprägt.

Dabei hilft uns ein Wort des Paulus im Brief an die Römer: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ (Römer 15,7; die Jahreslosung 2015)

Unser Interesse und unser Einsatz sind auf die gesamte Einrichtung gerichtet, was unser pädagogisches Konzept, das sich an der Arbeit in einem offenen Kindergarten orientiert, mit sich bringt. Dabei arbeiten wir gemeinsam daran, gesteckte pädagogische Ziele zu

erreichen. Das geschieht sowohl im Krippenbereich als auch im Kindergartenbereich und auch als gesamtes Team der Kindertagesstätte.

Die Mitarbeiterinnen arbeiten selbständig und eigenverantwortlich. Sie haben die Chance, mit Blick auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, eigene Ideen zu verwirklichen und sich zu entfalten. Dabei helfen sich die Mitarbeiterinnen untereinander und tauschen sich miteinander fachlich aus. Wir sehen die Unterschiedlichkeiten als Bereicherung an.

Im Laufe der Zeit haben sich besondere Vorlieben und Fertigkeiten herausgebildet, die die jeweilige Erzieherin in verstärktem Maße einbringt:

- künstlerische Bildung, Bildbetrachtung großer Meister, Ausprobieren und Durchführen verschiedener Techniken
- Experimentieren (beobachten, erforschen, entdecken)
- Sprache (Geschichten, Märchen, Puppentheater und Rollenspiel)
- Religionspädagogik (spielerisches Entdecken von Bibel und Glauben, Morgenandacht - und Kindergottesdienstgestaltung)
- Bewegung und Tanz, Singen und Musizieren (mit Gitarre, mit Orff-Instrumenten)
- Arbeiten mit Materialien der Montessori-Pädagogik

Damit eine konstruktive Zusammenarbeit gelingen kann, sorgt die Leiterin für gute Strukturen und Rahmenbedingungen, um das Team zu unterstützen und zu motivieren.

Einmal pro Jahr findet für jede Mitarbeiterin ein Mitarbeiter- oder Zielvereinbarungsgespräch mit der Leiterin der Kindertagesstätte statt.

Aus den individuellen Neigungen, Fähigkeiten und Stärken der Mitarbeiterinnen ergeben sich Erfordernisse, nach denen das Fortbildungs- und Weiterbildungskonzept im Team aufgestellt wird.

#### 5.1.2. Kommunikationsstruktur

Ein Austausch untereinander soll möglich werden durch:

- Regelmäßige Bereichsbesprechungen (14-tägig; Kindergarten / Krippe getrennt)
- Monatliche Dienstbesprechung (Kindergarten / Krippe)
- Wöchentliche Besprechung organisatorischer Dinge einer Vertreterin aus jedem Bereich mit der Leiterin
- Täglicher Austausch zwischen „Tür und Angel“
- Regelmäßige Einzelgespräche mit der Leiterin
- Vor- und Nachbereitungszeiten für Besprechungen

#### 5.1.3. Informationsaustausch

Eine Weitergabe von Informationen findet mit dem Führen folgender Hilfsmittel statt:

- Kalender: Tägliche organisatorische Absprachen und Informationen für alle Mitarbeiterinnen die Kinder und Eltern betreffend werden hier eingetragen.
- Teambuch: Alle wichtigen Informationen die Mitarbeiter betreffend werden eingetragen.
- Team-Info-Wand im Arbeitszimmer für Erzieherinnen mit aktuellen Informationen für das Team
- Protokollhefter: Die Protokolle von Dienstbesprechungen, Elternversammlungen werden gesammelt zum Nachlesen.
- Beschlussbuch: Hier werden Beschlüsse, Regelungen und Abmachungen, die für alle gültig sind, notiert

#### 5.1.4. Inhalte des Austausches und Reflexion der Arbeit

In den regelmäßigen Bereichs- und Dienstbesprechungen findet ein intensiver Informations- und Erfahrungsaustausch statt. Hier geht es um:

- Aktuelle Geschehnisse
- Terminabsprachen
- Planung von Themen, Projekten und Angeboten
- Vorbereitung von Feiern und Festen, Elternabenden und Eltern-Kind-Nachmittagen

- Absprachen und Aufgabenverteilungen
- Austausch über Beobachtungen und Entwicklungsschritte der Kinder
- Kollegiale Beratung und Austausch vor und nach Elterngesprächen
- Gemeinsame Auswertung von Beschwerden, Kritik und Vorschlägen
- Gegenseitiges Informieren über Fachliteratur und – beiträge, Austausch von Fachwissen
- Beschäftigung mit auftretenden Fragen zu unserem Konzept und dessen ständige Weiterentwicklung und Ausrichtung auf die individuelle bzw. aktuelle Situation

## 5.2. Fortbildung

Jeder Fachkraft stehen 5 Fortbildungstage im Jahr zur Verfügung.

Zu ausgewählten und aktuellen pädagogischen Themen finden Inhousefortbildungen statt. Fortbildungstage der Diakonie Mitteldeutschland und ein Mitarbeitertag im Jahr mit aktuellen pädagogischen Themen werden angeboten.

Die Mitarbeiterinnen bilden sich weiter, indem sie regelmäßig Fachliteratur lesen, an Weiterbildungen teilnehmen und sich im Team darüber berichten und diskutieren.

Außerdem können die Mitarbeiterinnen die in unserer Einrichtung vorhandene Fachliteratur und abonnierte Fachzeitschrift TPS nutzen.

Unser Träger organisiert regelmäßig Mitarbeitertage und einen fachlichen Austausch der Mitarbeiterinnen der trägereigenen Kindertagesstätten untereinander, z.B. durch gemeinsame Fortbildungen und gegenseitige Mitarbeiterbesuche mit kollegialer Beratung. Die Leiterin unserer Einrichtung nimmt zur Fortbildung und zum Erfahrungsaustausch an den Leitungsdienstberatungen des Trägers und zur Fachberatung an den vierteljährlich stattfindenden Zusammenkünften des Leiterinnen-Konventes Südliches Sachsen-Anhalt teil.

## 6. Übergänge begleiten

### 6.1. Übergang Familie – Kindertagesstätte (Eingewöhnung)

Schon vor der Anmeldung ihres Kindes können die Eltern die Kindertagesstätte bei einer persönlichen Besichtigung und einem Informationsgespräch kennenlernen. Die Anmeldung ist jederzeit mit einer Terminvereinbarung mit der Leiterin möglich. Die Eltern füllen ein Anmeldeformular schriftlich aus.

Die Aufnahme erfolgt nach bestimmten Kriterien (z.B. Vorrang für Geschwisterkinder), die für die Kindereinrichtung festgelegt sind. Die Entscheidung über die Aufnahme eines Kindes geschieht in einem Gremium, das sich aus Leiterin, ElternvertreterIn und Geschäftsführerin des Trägers zusammensetzt. Die Eltern bekommen von der Leiterin telefonisch oder schriftlich Bescheid.

In einem Aufnahmegespräch erhalten die Eltern neben dem Betreuungsvertrag die wichtigen Informationen über die Organisation und Arbeit der Kindertagesstätte. Dazu gehören einige Informationsbögen:

- das Kurzkonzept
- der Tagesablauf
- ein Informationsbogen zur Aufnahme neuer Kinder zum Ausfüllen, womit die Eltern Informationen über Gewohnheiten und Situation des Kindes weitergeben können
- ein Blatt mit Dingen, die die Eltern für ihr Kind in die Kita mitbringen
- eine schriftliche Ausfertigung des Eingewöhnungskonzepts der Kindertagesstätte, welches wir in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ und das „Münchner Modell“ entwickelt haben

Die Bezugserzieherin bespricht dann mit den Eltern die Gestaltung der individuellen Eingewöhnung.

Die Eingewöhnung wird bewusst gestaltet und geschieht in enger Zusammenarbeit von Mitarbeiterinnen und Eltern bzw. eines Elternteils. Dabei werden das Alter, der Entwicklungsstand und die Bedürfnisse des Kindes und auch der Familie berücksichtigt.

Eingewöhnung braucht also individuelle Zuwendung und Zeit. Um das zu gewährleisten

werden max. 2 Kinder (in Ausnahmefällen 3 Kinder) pro Monat im Krippen- bzw. Kindergartenbereich eingewöhnt.

Das Eingewöhnungskonzept beschreibt in konkreten Schritten den Ablauf dieses Geschehens (Siehe Anlage: Eingewöhnung der Krippenkinder in die Kindertagesstätte)

- 0.Phase: Vorbereitung
- 1.Phase: Kennenlernen
- 2.Phase: Sicherheit gewinnen
- 3.Phase: Vertrauen aufbauen
- 4.Schlussphase: Auswerten und Eingewöhnung abschließen

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind sich bei einer Erzieherin sicher fühlt und sich von ihr trösten lässt. Die Bezugserzieherin bleibt mit den Eltern als Hauptansprechpartner im Kontakt.

An einem Elternabend oder einem Eltern-Kind-Nachmittag für die neuen Kinder lernen sich die Eltern und ihre Kinder untereinander kennen und erleben sich als Teil der neugewonnenen Gemeinschaft.

## 6.2. Übergang Kindertagesstätte – Schule

Mit dem Übergang in die Schule und den Hort kommt das Kind in eine andere pädagogische Umwelt, die neue Erwartungen und Anforderungen an es heranträgt. Dabei braucht das Kind die Unterstützung vom Kindergarten, der Schule und dem Elternhaus und dem Zusammenwirken zwischen allen dreien.

Wir treten in Kontakt zu den Lehrern der Schulen, die in die Kita kommen, um die zukünftigen Schulanfänger in ihrem gewohnten Umfeld zu beobachten. Dabei entsteht ein kollegialer Austausch. Weiterhin stehen wir in enger Kooperation mit den Eltern im Kontakt mit der Schule, soweit es die Möglichkeit dazu gibt.

Bei uns gibt es keine Kooperation mit einer Grundschule, da Kinder in viele unterschiedliche Schulen kommen. Es sind Kooperationsvereinbarungen geplant, wenn mehrere Kinder in eine Grundschule gehen werden. Dabei wird es sich voraussichtlich um die Grundschule Wittekind handeln.

Die Kinder erhalten Einladungen zu Schnuppernachmittagen in den Grundschulen, so dass ihnen die neue Umgebung vertrauter werden kann und Ängste abgebaut werden.

Bei Besuchen in unserem Hort lernen die Kinder die Räume, die älteren Kinder und die pädagogischen Mitarbeiterinnen kennen und können ihnen Fragen stellen.

Wir führen Elterngespräche beim Elternabend und erfahren von den Eltern, welche Anforderungen die entsprechenden Schulen an die Kinder stellen. Die Mitarbeiterinnen sind Ansprechpartner für die Eltern und erklären ihnen, welche Lernprozesse schon im Kindergarten passieren, die für die Kinder eine Vorbereitung auf die Lernsituationen in der Schule bedeuten (z.B. Ausdauer beim Spiel mit...)

In den wöchentlichen Vorschulstündchen erleben sich die Kinder als Gruppe der zukünftigen Schulanfänger.

Wir geben den Kindern einen Erfahrungsschatz mit auf den Weg durch regelmäßige Ausflüge in die Natur und Gruppenaktivitäten außerhalb der Kindertagesstätte (wie Besuch im Museum, im Puppentheater, in der Bibliothek mit Ausleihen von Büchern, Besichtigung von Feuerwehr und Marktkirche).

Auch finden die sozialen und persönlichen Fähigkeiten (z.B. Arbeiten in Gruppen, Sprechen vor einer Gruppe, Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit) eine besondere Beachtung.

In den regelmäßigen Kinderbesprechungen lernen die Kinder u.a. konstruktiv Konfliktlösungen zu finden, Gesprächsregeln einzuhalten und erfahren: Ich bin wichtig. Eine zusätzliche musikalische Betätigung erfahren die Kinder im Flötenunterricht, wobei ebenfalls unterschiedliche Bereiche angesprochen werden, wie Förderung der Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer, der Feinmotorik, der Geduld, Gruppenerfahrungen. Außerdem werden für die Vorschulkinder noch Unternehmungen geplant und vorbereitet, die ebenfalls einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der Selbständigkeit haben, wie z. B. die regionalen Kinderbibeltage mit den Schulkindern in der Bartholomäusgemeinde, die Abschlussfahrt mit Übernachtung und das Einüben und die Aufführung eines Singspiels beim Sommerfest der Kindertagesstätte.

## **7. Beobachtung und Dokumentation**

Als trägereinheitliches Modell verwenden wir als Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren die Bildungs- und Lerngeschichten (Quelle: Bildungs – und Lerngeschichten im Elementarbereich DJI).

Jedes einzelne Kind wird beobachtet, um seine Lernprozesse zu verstehen und in ihrer Ganzheitlichkeit (Zusammenwirken von Denken, Fühlen und Handeln) festzuhalten. Dem Beobachtungsverfahren liegen Lerndispositionen zugrunde, die die Stärken und Ressourcen des einzelnen Kindes darstellen. Dazu gehören nach Margaret Carr:

- Interessiert sein
- Engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Sich ausdrücken und mitteilen
- An der Lerngemeinschaft mitwirken

Die zuständige Erzieherin zeichnet mehrere Beobachtungen des Kindes unter Verwendung der Lerndispositionen auf. Diese Aufzeichnungen werden im Team gemeinsam ausgewertet, um gegebenenfalls Möglichkeiten zur Unterstützung von Lernfortschritten zu überlegen. Als Ergebnis erzählt nun die Erzieherin in einer individuellen Lerngeschichte für das Kind, wie es in beobachteten Situationen gelernt hat und am Rande auch, was es gelernt hat. Diese wird schriftlich mit Fotos versehen festgehalten, dem Kind in gemütlicher Atmosphäre vorgelesen und als Dokumentation im Portfolio, bei uns Kinderhefter genannt, gesammelt. Die Lerngeschichten dienen auch als Einstieg zu Entwicklungsgesprächen mit den Eltern. Jedes Kind führt mit Hilfe der Erzieherinnen über seine gesamte Kindergartenzeit einen Kinderhefter mit der Dokumentation seiner Lernschritte. Dort kann das Kind ihm wichtige Materialien und Werke, Fotos und Dokumentationen von Angeboten und Projekten einheften. Wenn das Kind in die Schule kommt, erhält es neben Zuckertüte und Mal- und Bastelmappe auch den Kinderhefter.

In regelmäßigen Abständen können die Kinder und Eltern auf einem digitalen Bilderrahmen Projekte, Feste und Alltagssituationen verfolgen und darüber ins Gespräch kommen. Außerdem gestalten Erzieherinnen und Kinder Plakate mit Fotos und angefertigten Bildern von Projekten und Ausflügen.

## **8. Inklusion**

Wir arbeiten auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes. Jeder Mensch ist einzigartig und wertvoll.

Wir treten jedem Kind und den Eltern offen und wertschätzend gegenüber.

Jedes Kind findet mit seinen individuellen Gaben seinen Platz in der Gemeinschaft. Jedes Kind bekommt Anregungen und Unterstützung, damit es sich entsprechend seiner Möglichkeiten entwickeln und entfalten kann.

Die Fachkräfte unterstützen die Bildung der Gemeinschaft durch Rituale, kooperative Spiele, gemeinsames Singen und eine Kultur, in der die Kinder die Individualität des anderen als wertvoll erleben können.

Unser Ziel ist der Abbau von Benachteiligungen und die Teilhabe aller Kinder.

Barrieren werden überwunden, die gegenseitige Akzeptanz gefördert und Vorurteilen entgegengewirkt. Der Tagesablauf wird so gestaltet, dass alle Kinder teilhaben können. Die Kinder machen soziale Erfahrungen, übernehmen Verantwortung für andere, lernen ihre Interessen mit denen anderer auszuhandeln. Sie entwickeln aus diesen Erfahrungen soziale Kompetenzen für ihr weiteres Leben.

In unserer Einrichtung können Kinder mit besonderen Förderbedarfen aufgenommen werden.

Unser Haus ist barrierefrei zugänglich. Beim Innenausbau haben wir uns von einer Bauingenieurin mit Spezialisierung für barrierefreies Bauen beraten lassen, um gute Voraussetzungen für Kinder mit Bewegungseinschränkungen und eingeschränkter Sinneswahrnehmung (Zwei Sinne müssen angesprochen werden.) zu schaffen. Dabei geht es u.a. um die Farbgestaltung (Farbkontraste Griff und Tür, andersfarbige Begleitstreifen

um die Türen ), Licht-und akustisches Signal bei der Klingel, akustische Maßnahmen beim Deckenausbau einiger Räume und neben der Behindertentoilette die Einrichtung einer Toilette im Waschraum der Kinder, wo genug Platz für Kinder mit Gehhilfen vorhanden ist. In unserer Einrichtung ist eine Erzieherin mit heilpädagogischer Ausbildung beschäftigt, die Kinder mit besonderen Förderbedarfen unterstützen kann.

Schritt für Schritt erarbeiten wir den Index für Inklusion und die Umsetzung für unsere Kindertagesstätte. Zur Zeit achten wir besonders auf folgende Indikatoren:

B.2.5 Die Förderung der Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, kommt allen Kindern zugute

B.1.5. Allen neuen Kindern wird bei der Eingewöhnung geholfen.

## **9. Kinderschutz**

Das Bundeskinderschutzgesetz ist für alle pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte der Bartholomäusgemeinde bindend.

In der Einrichtung ist ein Handbuch zum Umgang mit Kindeswohlgefährdungen zugänglich, indem der Handlungsleitfaden bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen,

Dokumentationsvorlagen, sowie die Kontaktdaten der Kinderschutzfachkräfte des Trägers, sowie der insoweit erfahrenen Fachkräfte im Jugendamt abgelegt sind. Alle Mitarbeiter werden über den Umgang mit Kindeswohlgefährdungen gem. § 8 a

Bundeskinderschutzgesetz, sowie den Schutzauftrag vor Gewalt informiert und belehrt.

Der Träger beschäftigt 2 Kinderschutzfachkräfte und wird im Bedarfsfall durch die evangelische Beratungsstelle beraten.

Prävention:

Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.

Kinder lernen ihre Rechte kennen.

Altersgerechte Sexualerziehung, Thematisierung von Gefahren und Verhaltensmöglichkeiten

Um Kinder vor Gewalt und sexueller Gewalt zu schützen, findet eine altersgerechte Sexualerziehung statt. Wir thematisieren z.B. Verhaltensmöglichkeiten bei Gefahren durch Themen wie „Mein Körper“, „Nein sagen“ (Sexualerziehung).

Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegen erweiterte polizeiliche Führungszeugnisse vor. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben eine Selbstverpflichtung mit trägerinternem Verhaltenskodex unterzeichnet.

## **10. Qualitätsentwicklung und –sicherung**

Die Einrichtungen der Villa Jühling arbeiten mit dem Bundesrahmenhandbuch zur Einführung eines Qualitätsmanagementsystems der Diakonie.

Qualitätsentwicklung und Management erfolgt in drei Bereichen:

- Kernprozesse (Qualität der pädagogischen Arbeit)
- Führungsprozesse (Management, Personalführung, Sicherheit)
- Unterstützungsprozesse (Öffentlichkeitsarbeit, Hauswirtschaft)

Der QE Prozess im Bereich Kernprozesse wird von der pädagogischen Leitung der Einrichtung gesteuert und vom Träger fachlich begleitet.

- Überarbeitung der Konzeption der pädagogischen Arbeit mit dem gesamten Team – alle 2 Jahre
- Sicherstellung der pädagogischen Arbeit nach Konzept der Einrichtung
- Sicherstellung der Arbeit nach Standards z.B. bei Eingewöhnung
- Sicherstellung der Zusammenarbeit mit den Eltern
- 2 Elternabende / Jahr, Elterninformation durch Aushänge, E-Mail- Verteiler, Elternbriefe, Fotodokumentationen
- Beschwerdemanagement
- Sicherstellung der regelmäßigen Fortbildung der Fachkräfte
- Elternfragebögen

Die Bereiche Führungsprozesse und Unterstützungsprozesse werden vom Träger in

Zusammenarbeit mit der pädagogischen Leitung gesteuert.

- trägereinheitliche Regeln und Dokumente für den Bereich Sicherheit
- Personalbeschaffung und – einatz
- Ermittlung der Elternzufriedenheit, Beschwerdemanagement
- Öffentlichkeitsarbeit (in Arbeit)

Die Mitarbeiterinnen sind in den Prozess zur Entwicklung eines trägerinternen Qualitätshandbuches eingebunden.

In der Kindertagesstätte werden in kurzen Abständen mit der Leitung Teamberatungen durchgeführt. Diese Beratungen stehen im Kontext der Überprüfung und Weiterentwicklung des Einrichtungskonzeptes, sowie der Überprüfung der Organisationsformen.

Einmal jährlich führt die Leitung mit den Mitarbeitern Zielorientierungsgespräche durch.

## **11. Kooperation und Netzwerk**

- Trägerinterne Kooperationen
  - Kooperation mit den Einrichtungen des Trägers
  - Villa Jühling e.V. – Bereiche Umweltbildung, Familienbildung
- Kooperationen mit Fachdisziplinen
  - evangelische Beratungsstelle
  - Faz Halle – Familienbildung
  - zahnärztlicher Dienst
  - Kinder- und Jugendärztlicher Dienst
- Gemeinwesen orientierte Kooperationen
  - Kirchengemeinde St. Bartholomäus
  - Feuerwehr
  - Museum
  - Moritzburg-Galerie
  - Händelhaus
  - Bibliothek
  - Essenanbieter Bio-Catering
  - Schule St. Mauritius
  - Tagesmutter
  - Puppenspieler
  - Sparkasse

## **12. Öffentlichkeitsarbeit**

Auf der Internetseite der Villa-Jühling und auf der Homepage der Bartholomäusgemeinde kann man sich über unsere Kindertagesstätte informieren.

Aushänge an der Informationswand im Gemeindehaus geben Auskunft über Veranstaltungen der Kindertagesstätte. Ab und zu werden auch Artikel über unsere Arbeit im Gemeindeblatt, der Phoebe, veröffentlicht

## **13. Turnus der Konzeptfortschreibung**

Wir tauschen uns regelmäßig in Dienstberatungen über Ziele unserer pädagogischen Arbeit und Abläufe aus und reflektieren unsere Arbeit.

Die Fortschreibung unseres pädagogischen Konzeptes erfolgt regelmäßig im Team. (i.d.R. aller zwei Jahre).

## **14. Literaturverzeichnis**

Bildung: elementar – Bildung von Anfang an  
Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen, Fortschreibung 2013

Träger zeigen Profil - Qualitätshandbuch für Träger von Kindertageseinrichtungen  
Beltz 2003

Bundesrahmenhandbuch der Diakonie  
Leitfaden zum Aufbau eines QM Systems in Tageseinrichtungen für Kinder, 3. Auflage

Diakonie Mitteldeutschland  
Handreichung zur Konzept- und Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten, 2009

Die Bibel nach der deutschen Übersetzung von Martin Luther, 1967

Arbeit im offenen Kindergarten – Gerhard Regel / Thomas Kühne, Verlag Herder Freiburg  
2001

Fundamente und tragende Säulen der offenen Arbeit – Dr. Gerlinde Lill (Netzwerk Offene  
Arbeit Berlin)

Freiräume für Kreativität durch Strukturklarheit – Mariele Diekhof, 2004

Bildungs- und Lerngeschichten im Elementarbereich, DJI

Unterlagen zur Geschichte unseres Kindergartens im Gemeindebüro Bartholomäus

Pädagogisches Konzept des Evangelischen Kindergartens Gustedt

Konzept des Evangelischen Kindergartens der Bartholomäusgemeinde Halle, 1996 und  
2014

## **15. Anhang**

Eingewöhnungsmodell

Pädagogisches Raumkonzept

Lotusplan

Halle (Saale) im September 2015

Renate Gröttsch